

Marita Metz-Becker
Gretchentragödien

Forschung Psychosozial

Marita Metz-Becker

Gretchentragödien

**Kindsmörderinnen im
19. Jahrhundert (1770–1870)**

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Unveränderte Neuauflage der 1. Auflage von 2016
(Sulzbach am Taunus: Ulrike Helmer Verlag)

© 2021 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Gabriel von Max, *Die Kindsmörderin*, 1877

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3101-3 (Print)

ISBN 978-3-8379-7781-3 (E-Book-PDF)

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Kindsmord und Aufklärung	11
2.1. Kindsmord in der Literatur des Sturm und Drang: Der Fall Anna Margaretha Brandt	11
2.2. Goethe und der Fall Johanna Catharina Höhn	17
3. Kindsmord und Recht	20
3.1. Rechtsgeschichte und Gesetzeslage im 18./19. Jahrhundert	20
3.2. Rechtsreform und Abschaffung der Todesstrafe	21
3.3. Fornikations- und Kirchenstrafen im Alltag der Betroffenen ..	23
4. Kindsmord und Medizin	28
4.1. Einführung von Accouchier- bzw. Gebärhäusern	28
4.2. Geburtsmedizin um 1800 als »Chirurgie des Unterleibs«	31
4.3. Angst vor dem Accouchierhaus	34
5. Kindsmörderinnen vor Gericht	38
5.1. Fallrekonstruktionen nach den Prozessakten in alphabetischer Reihenfolge	38
6. Die Täterinnen	159
6.1. Fallbeispiele: Ledig und Unbehaust	159
6.2. Familiäre Herkunft und Sozialisation	168
6.3. Schulische Kenntnisse	171
6.4. Gesindedienst und Arbeitsalltag	175
6.5. Sexualverhalten	180
6.6. Empfängnisverhütung	186
6.7. Ledige Mutterschaft	189
6.8. Verheimlichung der Schwangerschaft und hilflose Geburt ...	195
7. Orte des Geschehens	201
7.1. Stumme Geburten	201
7.2. Die Verstecke der Kinder und ihre Entdeckung	204
8. Exkurs: Mutterliebe	208

9. Prozess und Rechtsprechung	216
9.1. Das »Corpus delicti«.....	216
9.2. Verhaftung und Geständnis.....	219
9.3. Reue und Sühne	222
9.4. Der Weg durch die Instanzen.....	224
Epilog	231
Anmerkungen	233
Literatur- und Quellenverzeichnis	243
Prozessakten der Kindsmörderinnen im Staatsarchiv Marburg.....	243
Gedruckte Quellen und weitere Archivmaterialien	245
Literaturverzeichnis	246
Verzeichnis der Abbildungen	253

1. Einleitung

Das Buch »Gretchentragödien« untersucht das Delikt des Kindsmordes als historisches Phänomen. Es schaut danach, welche kulturellen und sozialen Gegebenheiten in früheren Gesellschaften kontextuell vorhanden waren und wie die Menschen damit umgingen.

Was bedeutete Schwangerschaft im 18./19. Jahrhundert, was ungewollte Schwangerschaft oder Verheimlichung der Schwangerschaft? Welche Rituale und Bräuche begleiteten diese »anderen Umstände« und was erlebten diejenigen Frauen, die sich ihren Zustand nicht eingestehen konnten oder wollten? An das Phänomen Schwangerschaft ist das der Mutterschaft geknüpft. Was bedeutete Mutter sein und wie erging es ledigen Müttern zu dieser Zeit? Einer stattgefundenen Kindstötung ist in fast allen Fällen eine versuchte Abtreibung vorangegangen. Damit steht auch die Abtreibungsdebatte im Raum und kulturgeschichtliche Fragen zur Sexualität und Verhütung. Welche Methoden standen den Frauen und Männern zu Gebote, was wurde unter Abtreibung und Verhütung verstanden, welche Praktiken konkret angewandt? Das Buch untersucht die sozialen und kulturellen Milieus, richtet seinen Blick auf alltagsweltliche und mentalitätshistorische Zusammenhänge, die Körpererfahrungen der Frauen, die unterschiedlichen Familienkonstellationen, etwa vor dem Hintergrund, dass die ledige Mutter selbst bereits kein familiäres Netz kennengelernt hatte, was als »traditionelle Unehelichkeit« gefasst wird.

Diese Wahrnehmungen und Erfahrungen der Betroffenen aus ihrer eigenen Sicht zu reflektieren, ihre Alltagswelten anhand mikrohistorisch orientierter Fallgeschichten zu rekonstruieren, um daraus Erklärungsmuster für den Kindsmord abzuleiten, ist von der Forschung bislang nur punktuell geleistet worden. Die vorliegende Abhandlung versteht sich daher als eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte des Kindsmordes im 19. Jahrhundert.

Vorangegangene Forschungen wie etwa die von Otto Ulbricht (1990; 1995), Wilhelm Wächtershäuser und Karin Stukenbrock (1993) reflektieren den Kindsmord im Zusammenhang mit der Aufklärung und den rechtlichen und wohlfahrtsstaatlichen Maßnahmen der Zeit, die Arbeiten von Herma Klar (1984), Thea Koss (1994) oder Nathaly Janho

(1999) bearbeiten einzelne Fallgeschichten, ohne jedoch das Phänomen in den oben beschriebenen größeren Rahmen zu stellen oder gar vergleichend zu betrachten. Richard van Dülmen (1991) stellt die Prozesspraxis in den Mittelpunkt seiner Studie, Jürgen Schlumbohm (2012) und Marita Metz-Becker (1997; 2012) sehen ledige Mutterschaft und Kindsmord im Spiegel der um 1800 entstandenen Accouchieranstalten. Die Historikerin Regina Schulte (1989) analysiert den Kindsmord im Zusammenhang mit Wilderern und Brandstiftern, Dieter Blanke (1966) und Günter Jerouschek (2002; 2007) in rechtsgeschichtlicher und kriminologischer Hinsicht, wie auch Kerstin Michalik, deren sozial- und rechtsgeschichtlicher Fokus auf dem 18. Jahrhundert liegt (1997). Rebekka Habermas (1999) stellt sehr eindrucksvoll die Prozessakte der Frankfurter Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt vor; ebenso hat Siegfried Birkner (1999) die »Gretchen-Geschichte« nach den Prozessakten rekonstruiert. Die Akten zu drei weiteren Kindsmordfällen der Goethezeit gab Rüdiger Scholz (2004; 2008) auszugsweise heraus, womit eine hitzige Debatte in der Goetheforschung in Gang kam, deren Ende offenbar noch nicht abzusehen ist. Eine psychologische Interpretation zum Kindsmord findet sich bei Maria Piers (1976), der Kindsmord als Motiv in der Literatur der Sturm- und Drang-Periode noch immer unübertroffen bei Jan Matthias Rameckers (1927).

Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Blickwinkel auf das Phänomen des Kindsmords in der Geschichte erfasst und analysiert das vorliegende Buch den Alltag und die Lebenswelten von beinahe einhundert Kindsmörderinnen aus der Zeit von 1770 bis 1870, deren Prozessakten im Staatsarchiv Marburg archiviert sind.

Die Akten sind erstaunlich umfangreich, die meisten ca. 300 Seiten, andere 600-800 Seiten stark. In ihnen spiegeln sich die alltäglichen Lebenswelten der Täterinnen wie in einem Brennglas wider: Ihre familiäre und soziale Situation, ihre psychische und physische Verfassung, ihre schulische Bildung, das Verhältnis zur Dienstherrschaft, zu den anderen Dienstboten, der Nachbarschaft und weiteren Personen im unmittelbaren Lebensumfeld, wie Lehrer, Pfarrer, Geschäftsleute, Händler, Handwerker, Hebammen und Ärzte, deren Aussagen protokolliert sind. Der Stand der Medizin geht aus den Quellen hervor, akribisch geführte Sektionsprotokolle des Kinderleichnams finden sich in fast jeder Akte, außerdem die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung der Täterin nach der stattgefundenen Geburt. Die Rechtslage wird de-

monstriert, fast immer sind die anwaltlichen Plädoyers enthalten, sind die Paragraphen erläutert, auf die sich das Gericht bezieht. Die Urteilsbegründung, Begnadigungsgesuche, Revisionen und höchstrichterliche Entscheidungen sind Aktenbestandteile, die eine beredte Sprache sprechen (Schwerhoff, 2011).

Bei dem Untersuchungsgebiet handelt es sich – territorialgeschichtlich gesehen – zunächst um die Landgrafschaft Hessen-Kassel, dann von 1806 bis 1813 um das Königreich Westphalen und ab 1813 um Kurhessen mit den Kriminalgerichten Marburg, Kassel, Eschwege, Fulda, Hanau, Fritzlar. Die Täterinnen kommen sowohl aus dem ländlichen als auch städtischen Milieu, sie sind lutherischer und reformierter Konfession, etliche unter ihnen auch römisch-katholisch.

Die Akten stellen Zeitdokumente von hohem Rang dar. Sie vermitteln erregende Einsichten in den Alltag und die Lebenswelten unterer Bevölkerungsschichten und hierbei insbesondere die Lage lediger Dienstmägde, die, ungewollt schwanger, offenbar keinen anderen Ausweg sahen, als das Neugeborene unmittelbar nach der Geburt zu töten und wegzuschaffen. Das Auffinden der Kindesleiche setzte dann die Ermittlungen in Gang, so dass die Akten fast ausnahmslos mit dem Fund des »corpus delicti« beginnen.

Ziel des Buches ist es, unter kulturanthropologischen und mentalitätsgeschichtlichen Gesichtspunkten eine Kulturgeschichte des Kindsmords im 19. Jahrhundert vorzulegen. Das geografische, soziale und kulturelle Milieu der Kindsmörderinnen steht im Zentrum der Untersuchung. Die Rekonstruktion der Vorstellungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der Täterinnen (und Täter) zeigt das komplexe Bild ihres Alltags, in dem sie durchaus nicht allein standen, sondern in Wechselbeziehung zu Partnern, Nachbarn, Dienstherrschaft, Dienstpersonal, Gesinde und Obrigkeit. Auf Grund von nahezu einhundert überlieferten umfangreichen Prozessakten wird aufgezeigt, wie es zur ungewollten Schwangerschaft kam, wie sie individuell und von der unmittelbaren Umwelt erlebt und gedeutet wurde und wie Macht und Ohnmacht in den alltäglichen Interaktionen zur Verleugnung, Verdrängung und schließlich zur Tat selbst führten.

Die Rolle der akademischen Medizin und der Justiz wird ebenso erörtert wie die der Kirche und der örtlichen Obrigkeiten. Hätte das Geschehen aufgehalten werden können und wenn ja, wo? Welche Hilfsangebote hätten der Täterin zu Gebote gestanden, warum wurden sie

nicht genutzt? Zuletzt wird das gerichtliche Procedere in Augenschein genommen, die Denunziation, Verhaftung, das Urteil und der Weg durch die Instanzen. Nicht selten starb die überführte Kindsmörderin – obgleich nicht zum Tode verurteilt – in der Haft. Manchen gelang es, eine Begnadigung zu erreichen, die meisten mussten das harte Strafmaß hinnehmen.